

Herausgeberin:
Stiftung zum Wohl
des Pflegekindes



3. Jahrbuch des Pflegekinderwesens

Kontakte zwischen Pflegekind
und Herkunftsfamilie

Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.)

3. Jahrbuch des Pflegekinderwesens
Kontakte zwischen Pflegekind und Herkunftsfamilie

Stiftung zum Wohl des Pflegekindes (Hrsg.)

3. Jahrbuch des Pflegekinderwesens

Kontakte zwischen
Pflegekind und Herkunftsfamilie



Pflegefamilie | Adoption

Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

3. Auflage 2009

2. Auflage 2005

1. Auflage 2004

ISBN 978-3-8248-0705-5 E-Book PDF

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, Idstein 2009

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer: Dr. Ullrich Schulz-Kirchner

Lektorat: Margit Crönlein

Druck und Bindung: Rosch-Buch Druckerei GmbH,

Bambergerstr. 15, D-96110 Scheßlitz

Printed in Germany

Die Informationen in diesem Buch sind von den VerfasserInnen und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der VerfasserInnen bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Als Buch erhältlich unter der ISBN 978-3-8248-0439-9.

Die Herausgeberin

Die Stiftung zum Wohl des Pflegekinds wurde 1992 in Holzminden gegründet. Ihr Anliegen ist es, ein breites öffentliches Interesse für Pflegekinder und ihre besondere Situation zu wecken. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf solche Kinder gerichtet, deren Entwicklung und Sozialisation durch die Ursprungsfamilie anhaltend nicht gesichert werden kann und die deshalb auf Dauer in einer Pflegefamilie leben. Die Verbesserung der Lebenssituation dieser Kinder ist das Stiftungsziel.

Um dieses zu erreichen, hat sich die Stiftung folgende Schwerpunkte gesetzt:

- **Fortbildung und Erfahrungsaustausch aller am Pflegekinderwesen Beteiligten**
- **Mitfinanzierung von Projekten, Veröffentlichungen, Tagungen, Stipendien**
- **Förderung von Wissenschaft und Forschung zum Thema „Pflegekinderwesen“**
- **Veröffentlichungen**

Ansprechen will die Stiftung alle, die in ihrem (Berufs-)Alltag mit Fragen des Pflegekinderwesens befasst sind: MitarbeiterInnen der Pflegekinderdienste, Pflegeeltern, PsychologInnen, JuristInnen, WissenschaftlerInnen, PolitikerInnen u.a.

Die Stiftung versteht sich als Forum, auf dem über die unterschiedlichen Fragestellungen zum Thema „Pflegekind“ referiert und gestritten werden kann. Dabei wird davon ausgegangen, dass das Wohl des Pflegekinds für alle Beteiligten höchste Priorität hat.

Vorstand: Inge Stiebel, Dr. Ulrich Stiebel (Vors.)

Kuratorium: Heinzjürgen Ertmer, Henrike Hopp,
Prof. August Huber, Prof. Dr. Christine Köckeritz,
Claudia Marquardt, Dr. Jörg Maywald,
Prof. Dr. Dr. h.c. Gisela Zenz (Vors.)

Anschrift: Lupinenweg 33, 37603 Holzminden,
Telefon: 0 55 31/51 55 - Fax: 0 55 31/67 83
E-Mail: 055315155@t-online.de
www.Stiftung-Pflegekind.de

Inhalt

Vorwort	13
----------------	-----------

I Rechtliche Regelungen und gerichtliche Entscheidungen zum Umgangsrecht

Ludwig Salgo

Gesetzliche Regelungen des Umgangs und deren kindgerechte Umsetzung in der Praxis des Pflegekinderwesens	17
1 Gesetzliche Ausgangslage	17
2 Der Unterschied zwischen Scheidungs- und Pflegekindern	19
3 Perspektiven von Pflegekindschaftsverhältnissen und die Umgangsregelung	23
4 Bedeutung und Reichweite der Umgangsregelung in § 1684 BGB für Pflegekinder	27
5 Die Umgangsregelung nach § 1684 Abs. 3 und 4 BGB bei Pflegekindern	31
6 Über die Interdependenz zwischen Familien- und Sozialrecht	37
7 Beispiele aus der neueren Rechtsprechung zu Umgangsregelungen mit Pflegekindern	41
8 Eckpfeiler eines Gesamtkonzepts der Staatsintervention bei Gefährdung des Kindeswohls	46
9 Resümee	47

II Eltern-Kind-Kontakte in der Perspektive verschiedener Fachrichtungen

Helma und Bernhard Hassenstein

Eltern-Kind-Beziehungen in der Sicht der Verhaltensbiologie – Folgerungen für Pflegeeltern und Pflegekinder	49
1 Einleitung	49
2 Die Kind-Eltern-Beziehung in der Ursprungsfamilie	49
2.1 Der biologisch-genetische Zusammenhang mit den leiblichen Eltern	49
2.2 Die seelisch-geistigen Beziehungen eines Kindes zu seinen Eltern	52
2.2.1 Säuglingszeit	52
2.2.2 Kleinkind- und Schulzeit	53
2.2.3 Jugendlichenalter	55
2.2.4 Rolle der Erwachsenen bei der Persönlichkeitsentwicklung	55
2.3 Die rechtliche Beziehung	56
2.4 Sonderproblem: Kenntnis der eigenen leiblichen Abkunft	56

2.5	Schlussbemerkung	58
3	Beziehungen von Kindern zu ihren Pflegeeltern	59
3.1	Biologisch-genetische Zusammenhänge	59
3.2	Seelisch-geistige Beziehungen zwischen einem Kind und seinen Pflegeeltern, faktische Elternschaft	59
3.3	Rechtliche Beziehung	61
3.4	Sonderproblem: Beziehung des Pflegekindes zu seinen leiblichen Eltern	62
3.4.1	Umgang zwischen Pflegekind und Herkunftseltern	63
3.5	Schlussbemerkung	66
4	Nachwort	67
	Literatur	68

Martina Cappenberg

Besuchskontakte vor dem Hintergrund der Bindungstheorie: Möglichkeiten und Grenzen dieser Theorie, zum Verständnis der Situation von Pflegekindern beizutragen

		69
1	Einführung	69
2	Die Bindungstheorie	69
2.1	Überblick	69
2.2	Zentrale Konzepte	70
2.2.1	Definitionen	70
2.2.2	Bindungsqualitäten	71
2.2.3	Vorläufer von Bindung am Beispiel der mütterlichen Feinfühligkeit	73
2.2.4	Weitere wichtige Aspekte	74
3	Bindungsqualitäten: unsichere Bindungen und schwere Bindungsstörungen	77
3.1	Definitionen „Trauma“ und „Kindesmisshandlung“	78
3.2	Desorganisation im Bindungsverhalten	79
3.3	Die Angstbindung	83
3.4	Die Distanzlosigkeit in Beziehungen	84
4	Bindungstheorie und Besuchskontakte: Möglichkeiten und Grenzen einer bindungstheoretischen Argumentation	85
4.1	Überlegungen zur Verarbeitung eines Traumas	86
4.2	Überlegungen mit dem Fokus auf die Beziehung des Pflegekindes zu den Herkunftseltern	86
4.3	Überlegungen zum Beziehungsaufbau des Pflegekindes zu den Pflegeeltern	88
4.4	Kindliches Erleben im Besuchskontakt – Ansätze zum Verstehen jenseits der Bindungstheorie	90

4.5	Schlussbetrachtung	91
	Literatur	93

Annette Streeck-Fischer

	Frühe Misshandlungen und ihre Folgen – Traumatische Belastungen in der Entwicklung	97
1	Einleitung	97
2	Was ist ein Trauma und was sind die Folgen?	99
3	Die Wiederholungsinszenierung	102
4	Zum Umgang mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen	103
5	Ausblick	106
	Literatur	106

Sunke Himpel und Gerald Hüther

	Auswirkungen emotionaler Verunsicherungen und traumatischer Erfahrungen auf die Hirnentwicklung	109
1	Einleitung	109
2	Befunde der Angst- und Stressforschung	110
3	Befunde der Bindungsforschung	113
4	Befunde der Entwicklungsneurobiologie	116
5	Die Folgen frühkindlicher Traumatisierung	118
6	Besuchskontakte als Gefahr für Retraumatisierungen	120
	Weiterführende Literatur und Übersichtsartikel	122

III Gutachtliche Stellungnahmen zum Besuchskontakt

Monika Nienstedt

	Das Besuchsrecht der Eltern und das Erleben des auf Dauer fremdplatzierten Kindes	125
1	Besuchskontakte eines von Geburt an in einer Pflegefamilie lebenden Kindes	127
1.1	Zur Vorgeschichte	127
1.2	Untersuchungsbefunde	128
1.2.1	Exploration der Pflegeeltern	128
1.3	Untersuchung des Kindes	129
1.4	Zusammenfassende Beurteilung und Empfehlungen	133
2	Besuchskontakte bei einem Kind mit frühen traumatischen Erfahrungen	136
2.1	Zur Vorgeschichte	136
2.2	Untersuchungsergebnisse	137
2.2.1	Anamnesegespräch mit den Pflegeeltern	137

2.3	Untersuchung des Kindes	140
2.4	Die Reaktionen des Kindes nach der Untersuchung	144
3	Zusammenfassende Beurteilung	145
3.1	Zur Frage der Rückgliederung des Kindes	145
3.2	Zur Frage des Umgangsrechts der leiblichen Eltern	147
	Literatur	148

Arnim Westermann

Die Trennung des Kindes von den Eltern und die Verleugnung der Trennung durch aufrechterhaltene Besuchskontakte **151**

1	Die Trennung des Kindes von den Eltern	151
2	Die Verleugnung der Trennung	156
3	Zur Aufrechterhaltung von Besuchskontakten	159
3.1	Psychologisches Gutachten	160
3.1.1	Beurteilungsgrundlage	160
3.1.2	Zur Vorgeschichte	160
3.2	Eine theoretisch ableitbare Beantwortung der Untersuchungsfrage	161
3.2.1	Die Funktion und Bedeutung von Besuchskontakten bei Pflegekindern	161
3.2.2	Besuchskontakte beim früh auf Dauer vermittelten Kind	163
3.2.3	Beantwortung der Untersuchungsfrage	167
	Literatur	168

IV Besuchskontakte und Praxis des Pflegekinderwesens

Mérim Diouani

Von der Norm zum Einzelfall – Notwendige Konsequenzen für die Umgangspraxis im Pflegekinderwesen **171**

1	Einleitung	171
2	Eine sozialpädagogische Bilanz zur Umgangspraxis im Pflegekinderwesen	174
3	Konsequenzen für die Jugendhilfepraxis	177
3.1	Anforderungen an die Jugendhilfe bei der Umgangsgestaltung für traumatisierte und bindungsgestörte Pflegekinder	177
3.2	Die Arbeit mit den Herkunftseltern	181
4	Konsequenzen für die familiengerichtliche Praxis	182
5	Anregung an den Gesetzgeber	185
	Literatur	187

Jörg M. Fegert

Wann ist der begleitete Umgang, wann ist der Ausschluss des Umgangs bei Pflegekindern indiziert?	193
1 Einleitung	193
2 Mögliche „Indikationen“ für begleiteten Umgang	195
3 „Kontraindikationen“	197
4 Begünstigende Voraussetzungen für die Durchführung eines begleiteten Umgangs	198
5 Schluss	200
Literatur	202

Henrike Hopp

PflegeELTERN und Besuchskontakte	203
1 Einleitung	203
2 Rechtliche Grundlagen	203
3 Regeln für Besuchskontakte/Gestaltung der Kontakte	205
3.1 Besuchskontakte unterliegen der Zielsetzung der Unterbringung in einer Pflegefamilie	205
3.2 Was müssen Pflegeeltern mitbringen bzw. unterstützen?	206
3.3 Was können Pflegeeltern erwarten und verlangen?	207
3.4 Können Pflegeeltern Besuchskontakte ablehnen?	210
4 Hilfen für die Pflegeeltern	211

Heinzjürgen Ertmer

Regelung von Besuchskontakten – Ein Praxisbericht	213
1 Einleitung	213
2 Vorbemerkung	215
3 Zur gesetzlichen Regelung von Besuchskontakten	216
4 Die Kinder und ihre Herkunftseltern	216
5 Besuchskontakte und die Bewältigung des Traumas	222
6 Wem nützen Besuchskontakte?	226
7 Regeln und ihre Notwendigkeit	230
Literatur	232

Paula Zwernemann

Praxisauswertung und Fallanalysen über Besuchskontakte bei Pflegekindern	235
1 Einleitung	235
2 Statistische Daten	237
2.1 Aufnahmealter in die Pflegefamilie, Besuchskontakte und Sorgerecht	237

2.1.1	Gründe für das Aussetzen von Kontakten	239
2.2	Unterbringungsgründe und vorausgegangene Hilfen	242
2.2.1	Unterbringungsgründe	242
2.2.2	Vorausgegangene Hilfen	242
3	Besuchskontakte	244
3.1	Unterbringungsgrund: Defizitäre Erziehungsbedingungen und Mangelversorgung der Kinder	244
3.2	Unterbringungsgrund: Alkoholkonsum der Eltern/Mutter	246
3.3	Unterbringungsgrund: Misshandlung und sexueller Missbrauch	249
3.4	Unterbringungsgrund: Verlassen des Kindes durch die Mutter/ die Eltern	252
3.5	Psychische Erkrankung der Mutter	254
3.6	Tod der Mutter	255
3.7	Unterbringungsgrund: Drogen	256
3.8	Unterbringungsgrund: Ablehnung	260
4	Besuchskontakte zur Vorbereitung auf Rückführung („Umgewöhnen“)	261
5	Zwang zu Kontakten	268
6	Fazit	269

V **Konsequenzen**

Arnim Westermann

	Die Leitsätze der Stiftung zum Wohl des Pflegekindes zum Pflegekinderwesen. Begründung und Erläuterung	273
1	Vorbemerkung zur Alternative Ersatz- oder Ergänzungsfamilie	273
2	Erörterung der Leitsätze	279
2.1	Das Scheitern der Sozialisation durch die Erziehungsunfähigkeit der leiblichen Eltern und die traumatischen Erfahrungen des Kindes	279
2.2	Die Entwicklung neuer Eltern-Kind-Beziehungen	283
2.3	Die Trennung von den leiblichen Eltern	286
	Literatur	289

AutorInnen **291**

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

als Thema dieses 3. Jahrbuches haben wir „Kontakte zwischen Pflegekind und Herkunftsfamilie“ gewählt – ein in der Praxis des Pflegekinderwesens sehr konträr diskutiertes und gehandhabtes Problem.

Während sich die Fachwelt darüber einig ist, dass bei der zeitlich befristeten Unterbringung eines Kindes in einer Pflegefamilie regelmäßige und intensive Kontakte zwischen dem Pflegekind und seiner Herkunftsfamilie ein Muss sind, gehen die Meinungen hierzu bei Kindern, die auf Dauer in einer Pflegefamilie leben, weit auseinander. Die Beiträge in diesem Jahrbuch befassen sich mit der Situation letztgenannter Kinder, die ohne Rückkehroption in einer Pflegefamilie leben.

ExpertInnen verschiedener für die Arbeit für Pflegekinder relevanter wissenschaftlicher Fachdisziplinen ziehen in ihren Buchbeiträgen aus den differenzierten Forschungsergebnissen Schlüsse für eine an der Wahrung des Kindeswohls und des Kindesschutzes ausgerichteten Umgangspraxis im Pflegekinderwesen.

Ludwig Salgo befasst sich im ersten Beitrag des Buches mit den **gesetzlichen Regelungen** und mit der Rechtsprechung zum **Umgangsrecht**. Er zeigt das Dilemma auf, dass der Gesetzgeber bei der Formulierung der gesetzlichen Regelungen zum Umgang nicht differenziert hat zwischen „Scheidungskindern“ und „Pflegekindern“. Dieses gibt einer Umgangspraxis Vorschub, die den Pflegekindern mit ihren speziellen Lebenshintergründen nicht gerecht wird. Auf die besonderen Vorerfahrungen von Kindern, die in Dauerpflegefamilien leben, geht er explizit ein und entwickelt daraus Handlungsnotwendigkeiten für eine „dem Wohl des Kindes“ entsprechende Besuchsrechtspraxis.

Helma und Bernhard Hassenstein zeigen aus **verhaltensbiologischer Sicht** die Entstehung der Eltern-Kind-Beziehung in den verschiedenen Lebensphasen eines Kindes auf und die maßgebliche Rolle, die das Verhalten der erwachsenen Bezugspersonen für die Entstehung der „Beziehungsqualität“ spielt. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen „leiblicher Elternschaft“ und „faktischer Elternschaft“ werden dargestellt. Sie stellen Prinzipien vor, die die für das Pflegekind Verantwortlichen vereinbaren und einhalten müssen, um dem Pflegekind in seiner oftmals äußerst „verwickelten“ Lebenssituation Schutz und Hilfe geben zu können.

Martina Cappenberg gibt zu Beginn ihres Aufsatzes einen allgemeinen Überblick über die Erkenntnisse der **Bindungsforschung**. Vertiefend stellt sie die für die Arbeit mit Pflegekindern besonders relevanten Ergebnisse dieser Theorie über die Entstehung und die Auswirkungen von Bindungsstörungen und desorganisiertem Bindungsverhalten auf die Entwicklung des Kindes dar. Sie stellt Überlegungen zu bindungstheoretisch begründeten Antworten auf die Frage nach

der psychologischen Bedeutung von Besuchskontakten zwischen Pflegekind und Herkunftseltern an.

Annette Streck-Fischer zeigt Ergebnisse der **Traumaforschung** über die schwer wiegenden, in der Regel lebenslangen negativen Folgen traumatischer Erfahrungen in der Kindheit auf und benennt Grundsätze, die in der Arbeit mit traumatisierten Kindern zu beachten sind.

Sunke Himpel und Gerald Hüther stellen in ihrem Buchbeitrag Untersuchungsergebnisse der **Neurobiologie** über die Auswirkungen von Angst und Stress und die Bedeutung der Bindungsbeziehungen des Kindes auf die Entwicklung und die Ausreifung des kindlichen Gehirns dar. Sie zeigen die Chancen stressfreier Besuchskontakte auf, weisen jedoch auch sehr eindringlich auf die negativen Auswirkungen von stress- und angstbesetzten Besuchskontakten auf die Hirnentwicklung hin.

Es folgen zwei **gutachtliche Stellungnahmen** zu Besuchskontakten.

Monika Nienstedt zeigt in ihrem Aufsatz anhand von Fallbeispielen Untersuchungsmethoden zur Gewinnung relevanter Erkenntnisse und die sich wissenschaftlich begründet daraus ableitenden Beurteilungen und Empfehlungen für oder gegen Kontakte auf. Vorangestellt sind Überlegungen zum „Recht der Eltern auf Kontakte“ versus „Kindeswohl“.

Arnim Westermann stellt seiner gutachterlichen Stellungnahme grundsätzliche Überlegungen voran, unter welchen Bedingungen aus psychologischer Sicht die Aufrechterhaltung von Kontakten zwischen Pflegekind und Herkunftseltern für das Kind notwendig und unter welchen Bedingungen sie für das Kind schädlich sind. Er weist eindringlich auf die gravierenden negativen Folgen hin, die der Versuch des Aufrechterhaltens einer gescheiterten Eltern-Kind-Beziehung durch Besuchskontakte für die Sozialisation des Pflegekindes hat. Ein Gutachten zur Thematik schließt sich an.

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit der **jugendamtlichen und gerichtlichen Praxis des Umgangsrechtes**.

Mèriem Diouani benennt auf der Basis der vorangegangenen Fachbeiträge **Konsequenzen für die Umgangspraxis im Pflegekinderwesen**. Mit umfangreicher Literaturrecherche untermauert sie ihre Forderungen an die Praxis der Jugendhilfe und der Familiengerichte und gibt Anregungen an den Gesetzgeber zur Novellierung der für Pflegekinder unzureichenden Rechtslage des Umgangsrechtes.

Jörg M. Fegert befasst sich mit der Frage, wann ein „**begleiteter Umgang**“ mit dem Kindeswohl vereinbar ist, wann eine solche Anordnung diesem widerspricht. Ausdrücklich macht er deutlich, dass dazu keine generellen Aussagen gemacht werden können, sondern eine differenzierte Betrachtung jedes Einzelfalles notwendig ist.

Henrike Hopp zeigt auf, welche **Rechte und Pflichten Pflegeeltern** bei der Gestaltung des **Umgangsrechts** haben, was sie erwarten und verlangen können bezüglich der Erstellung von Regeln für die Kontaktgestaltung und in welchen Fällen sie das Recht haben, Besuchskontakte abzulehnen.

Heinzjürgen Ertmer schildert die **Umgangspraxis des Pflegekinderdienstes** der Stadt Herten, die unter der Prämisse „Unser Auftraggeber ist das Kind“ steht. Praxiserfahrungen, untermauert mit theoretischen Erkenntnissen, haben im Verlauf der letzten 20 Jahre ein klares, auf die Belange des Kindes abgestelltes Konzept der Gestaltung des Umgangs zwischen Pflegekind und Herkunftsfamilie entstehen lassen.

Paula Zwernemann hat akribisch die Praxis eines Pflegekinderdienstes mit dem Umgangsrecht über zwei Jahrzehnte hinweg ausgewertet. Anhand von Fallbeispielen zeigt sie den Wandel im fachlichen Umgang mit Besuchskontakten, ihre Erfahrungen mit Besuchskontakten zur Vorbereitung der Rückführung des Kindes in seine Herkunftsfamilie und mit Besuchskontakten gegen den Willen des Kindes. Ihr Fazit ist in 12 prägnanten Aussagen zusammengefasst.

Der Schlussbeitrag dieses Jahrbuches stellt die „**Leitsätze zum Pflegekinderwesen**“ unserer Stiftung vor. Sie sind eine Konsequenz der in den vorangehenden Fachbeiträgen aufgezeigten wissenschaftlichen Erkenntnisse aus Entwicklungspsychologie, Bindungs- und Traumaforschung. Unser Kuratoriumsmitglied Dr. Arnim Westermann hat dankenswerterweise die Erläuterung der Leitsätze übernommen. Einführend formuliert er grundsätzliche Anmerkungen zur „Alternative Ersatz- oder Ergänzungsfamilie“.

Allen Autorinnen und Autoren sagen wir herzlichen Dank für die Bereitschaft, ihr spezielles Fachwissen in diesem Buch zur Verfügung zu stellen. Mit ihrer Hilfe ist es uns gelungen, ein Jahrbuch herausgeben zu können, das eine Fülle von Anregungen für die Gestaltung der Umgangspraxis bietet und juristisch und wissenschaftlich begründete Argumentationen für die Verfassung von am Kindeswohl orientierten Stellungnahmen und Gutachten zum Umgangsrecht liefert. Allen Beiträgen ist gemeinsam, dass der Blick dezidiert auf das Wohlergehen des Kindes gerichtet ist. Eine Sichtweise, die in der Praxis des Pflegekinderwesens nicht immer einfach ist, aber dennoch aufgrund der Verantwortung der Erwachsenen für die ihnen anvertrauten Kinder erforderlich und vom Gesetzgeber auch so gewollt ist. Verschiedene Beschlüsse des Bundesverfassungsgerichtes in den vergangenen Jahrzehnten (siehe hierzu verschiedene Quellenangaben im Beitrag von Ludwig Salgo) stellen fest, dass die verfassungsrechtliche Gewährung des Elternrechts im Grundgesetz in erster Linie dem Schutz des Kindes dient. Das Kindeswohl ist grundsätzlich die oberste Richtschnur für im Bereich des Kindschaftsrechts zu treffende Entscheidungen!

Der Vorstand